



# Grünberger



# Wochenblatt.

37. Jahrgang.

Nº 7.

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 24. Januar 1861.

## Wissenschaftliches.

### Die Abstammung der Weihnachtsfeier aus dem germanischen Heidenthum.

Alle unsere Leser werden, wie wir, in der Weihnachtsfeier die schönste des ganzen Jahres erblicken und daher gewiß auch gern erfahren, wie dieselbe entstanden ist, ehe sie von den Begriffen des Christenthums durchdrungen wurde. Ein gewisser Elhard Mühlhause hat sich das Verdienst erworben, den meisten unserer deutschen Feste und Volksgebräuche nachzuspüren, und fast immer gefunden, daß es keine ursprünglich kirchliche, sondern heidnische Einrichtungen sind. Die meisten Ergebnisse dieser Art sind sehr merkwürdig.

Wir lassen hier folgen, was der Genannte über das Christfest sagt:

Der Umstand, daß von dem Sommersolstitium (dem längsten Tage) an die Tagesbogen der Sonne allmälich kürzer und damit Licht und Wärme geringer werden, ja daß im Norden ein vollständiges Verschwinden der Sonne stattfindet, hatte, als man diese noch für ein wirklich lebendes Wesen hielt, zur Folge, daß man wußte, sie erleide an ihrem Wendepunkte den Tod.

Erwägen wir nun, daß unsre Voreltern mit dem erfolgten Tod der Sonne sich ihren Feinden, den grimmigen Winterriesen, für alle Zeit Preis gegeben glaubten, so werden wir auch deren Freude begreiflich finden, wenn sie das Erheben der Sonne nach dem Wintersolstitium bemerkten.

Als später die Bildung weiter fortgeschritten war, hielt man die Sonne allerdings nicht mehr für ein lebendiges Wesen, und demzufolge auch nicht mehr für gestorben, allein dennoch war die Freude über deren Erhebung jedes Jahr eine unaussprechliche, denn man wußte jetzt gewiß, daß Wuotan, als Sonnengott, den Menschen noch gnädig sei, und durfte sich demnach der Hoffnung hingeben, daß die Diesen des Winters, von den Göttern des Sommers besiegt, bald nach Tötunheim (dem mythologischen Reich des ewigen Winters) zurückgedrängt würden.

Im dritten Stadium stellt der heidnische Volksgeist so-

wohl die regelmäß, als auch die nicht periodisch eintretenden Naturerscheinungen mythisch dar, d. h. er kleidet sie in Thaten und Erlebnisse der Götter. Indem nun die Erde von der Sonne vom Wintersolstitium (fürzestem Tag) an täglich stärker erleuchtet und erwärmt wird, so wurde dieser Umstand als eine gelungene Werbung Wuotan's, unseres obersten altdutschen Gottes, bei der Frau Holle, unserer höchsten germanischen Göttin, bezeichnet, welche er durch eine Braueraft verherrlichte. Dieses wichtige Ereigniß, welches selbstverständlich die jüngere Ursache der Weihnachtsfeier war, schmolz mit der älteren, der Wiedergeburt der Sonne, zusammen und wurde in einem zwölf Nächte dauernden Fest, den Zwölften gefeiert. Unsre Voreltern rechneten nämlich gleich anderen Naturvölkern nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. In Deutschland fand dieses höchst heilige Fest alsbald nach der längsten Nacht statt, in Skandinavien hingegen, wo die Sonne Tage, Wochen, ja Monate lang unter dem Horizonte verbleibt, erst im Februar, im hohen Norden sogar neueren Nachrichten zufolge erst im April, weil die Sonne erst zu dieser Zeit wieder sichtbar wurde. Das Attribut Wuotans, als Sonnengottes, war naturgemäß ein Rad, weshalb die Zwölfe auch das Zulfest genannt wurden, wenigstens von einigen nordischen Stämmen, denn Zul bedeutet, wie jetzt noch im Friesischen, ein Rad. (Forts. folgt).

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Benzin gegen Ungeziefer. Das Benzin, welches man jetzt so wohlseil erhält, wird von der „Allgem. Zeit. für Wissenschaften“ als ein außerordentlich schnell wirkendes und vorzüglich gefahrloses Mittel gegen alle Arten von Schmarotzern, welche den Menschen belästigen, empfohlen. Eine flüchtige in jeder Beziehung unschädliche Einreibung des Kopfes ist von sofortigem Erfolge. Die Kräfte weicht ebenso rasch, wenn die vorher mit Leinen roh geriebene Haut mit Benzin überschrieben wird. Die Milbe stirbt sofort davon, und die unbedeutende Entzündung der Haut in Folge der Anwendung des Benzins verschwindet bald. Ebenso bald verschwindet der Steinkohlentheer-Geruch des Benzins,

\* Photographische Porträts in natürlicher Größe sind der französischen Akademie von Herrn Woithly in Aachen vorgelegt worden. Derselbe lässt Sonnenlicht oder elektrisches Licht auf ein Spiegelsystem fallen und reflektiert diese Strahlen auf das vorher dargestellte negative Collodiumbild auf einer Glästafel. Die parallel durch das Bild gehenden Strahlen lässt er dann divergieren und fängt sie auf ein aufgespanntes, vorher präpariertes Maschinenpapier auf. Je nach der Lustintensität dauert die Wirkung 15—20 Minuten, um ein richtiges, in der Mitte und am Rande gleich scharfes positives Bild, selbst von 8 Fuß Höhe und 4½ Fuß Breite zu erzeugen. Zum Präparieren als auch Waschen der großen Papierflächen wendet Herr Woithly ein ganz besonderes Verfahren an. Die erhaltenen Porträts in halber oder ganzer natürlicher Größe sollen einen eigenhümlichen Charakter besitzen und dem Betrachter vielen Genuss gewähren. Die Linien der Bilder sind harmonisch und verfloßen, sollen einer mit der größten Geschicklichkeit ausgeführten Kreidezeichnung ähnlich sein und werden im Lichte nicht verändert.

\* Alle bedeutenden Diätetiker stimmen darin überein, daß der schwarze Kaffee bei richtiger Wahl des Stoffes, der Constitution, der Beschäftigungsweise, der Tageszeit u. s. w. mit positivem Nutzen oder doch ohne nachweisbare Nachtheilung der Gesundheit getrunken werden kann. Die tägliche Erfahrung lehrt dies tausendfach. Namentlich nach reichlichen Mahlzeiten erleichtert der Kaffee die Verdauung. Die Nachtheile, welche der Kaffee durch seine erregenden Wirkungen bringen kann, werden erfahrungsgemäß durch die Gewöhnung beseitigt; reizbare, wenn auch sonst gesunden Naturen, ist er jedoch für immer verboten. Zusatz von Milch ist nicht nötig, macht ihn nur nährsüchtiger. Mit Recht nennt Böker den Kaffee ein bei unseren jetzigen geselligen Verhältnissen unentbehrliches Genussmittel, den Trost der Armen, aber die Geisel der Reichen. Letzteres deshalb, weil die Reichen ihn bei ihrer oft üppigen Lebensweise oft in großer Menge, doch nicht ungestraft genießen.

□ Theater in Grünberg. Nach der für die Kruſe'sche Gesellschaft nicht grade angenehmen Kunstaufe der Landestrauer begannen am Freitag den 18. Januar die Spielabende wieder. Selbst verhindert, dieer Vorstellung beizuwöhnen, hat es uns sehr gefreut, zu vernehmen, daß ein sehr zahlreicher Besuch der Direktion als Anfang einer neuen Ära hat erscheinen können. In dieser Voraussetzung indes fanden wir uns mit ihr gleich bei der folgenden Sonntags-Vorstellung, die uns am 20. Arthur Müller's ganz neues Volkschauspiel: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ brachte, leider getäuscht! — Leider! — Denn außer den Darstellern und der Direktion, hätte auch das Stück ein übervolles Haus verdient! Statt des aber schienen die sieben ma-

gere Jahre des Theaterbesuchs aus dem alten Jahre, mit in das neue hinzübernommen zu sein! — — Was das Drama anbetrifft, so haben wir in neuerer Zeit selten ein so ausgezeichnetes, wahrhaftes Volksstück, im besten Sinne des Wortes gesehen, dessen häuerliche Charaktere wahre Prachteremplare von echten Natur-Menschen waren und dessen geistliche Gestaltungen so recht die Anschauungsweise einer Klasse von Priestern repräsentirten, die in voller Überzeugung, All und Jedes in majorem Dei gloriam zu thun und thun zu müssen glaubt. — Die Fabel des Stücks handelt von der bekannten Vertreibung der protestantischen Salzburger, die von Friedrich Wilhelm I von Preußen gern in's Land genommen wurden. Von dem interessanten spannenden Verlaufe der Handlung jedoch verrathen wir nichts, da wir hoffen, daß eine nochmalige Darstellung einem zahlreicherem Publikum bessere Gelegenheit geben wird, sich diesen Genus selbst zu verschaffen. Von den Darstellern heben wir Herrn Schnell (Rupert) hervor, der uns auch in Betriff des Dialectes ein characteristischs Bild bot. Neben ihm Frau Mikuſka (Magdalena), die recht bezeichnend und routiniert spielte. Beiden gegenüber schien uns jedoch in der Rolle des Herrn Limpert (Erzbischof) die Hauptleistung des Abends zu liegen, der durch masvolles Spiel und vor Allem durch äußerst gelungene Maske sich nicht nur als routiniert, sondern auch als denkenden Schauspieler erwies. Die Gesammt-Darstellung war ganz zufriedenstellend. — Über das neue Mitglied der Gesellschaft Herrn Link erlauben wir uns nach diesem ersten Auftreten noch kein Urtheil, um so weniger, da die Rolle eines Naturburschen nicht ganz in das Fach der Helden und Liebhaber zu gehören schien, für die Herr Link doch wohl eigentlich bestimmt ist.

Wurde uns am Sonntag die eine und zwar die politische Seite der Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelm des I. beleuchtet, so hatten wir am Montag d. 21. Gelegenheit, die andere, die königlich-familär-bürgerliche Seite dieses Mannes zu betrachten, der trotz rauher Außenseite, im Innern doch ein kerndeutsches, edles Gemüth besaß. Gustow's Zopf und Schwert, seit längerer Zeit als eines der vorzüglichsten neuen feineren Lustspiele bekannt, bewies auch diesmal, welch glücklichen Griff der Dichter in der Wahl des Stoffes gehan und wie vortrefflich er es verstanden, uns ein Gemälde der damaligen Zeit u. insbesondere d. preußischen Hofes mit all seinen Absonderlichkeiten historisch wahr und interessant zugleich auszumalen. Die Darstellung an sich war recht gelungen zu nennen. Herr Kruse als König Friedrich Wilhelm I., schien ganz im Charakter dieses Mannes aufzugegangen, der gern das Gute wollte und forderte, sobald er es als gut erkannt hatte, dessen Erkenntniß aber immer eine ziemlich beschränkt blieb. Herr Schnell (Goersmann) gab eine sehr gelungene Zeichnung, dieses einflußreichsten aller Kammerdiener und auch Fraulein Günther (Prinzessin Wilhelmine) leistete recht Lobenswertes. Was Herr Link als Erbprinzen von Bayreuth anbetrifft, so sind wir mit der Darstellungsart und Declamation seiner Rolle zwar ganz einverstanden, aber er wird es entschuldigen, wenn wir das Gleiche nicht ganz von seiner Sprechweise behaupten können, die, obgleich frei von allem ausgesprochenem Dialect, doch oft eine Verweichung der verschiedenen Guttural- und Lippentäute hervorbringt, die ebenso leicht zu vermeiden ist, als sie doch störend auf den Gesamteinindruck einwirkt. Es bedarf wohl nur dieser wohlgemeinten Andeutung um den Künstler zu vermögen, diesen unbedeutenden Nebelstand dauernd zu beseitigen. — Die Nebenrollen waren passend besetzt und alle die kleinen Episoden im Stücke wurden rund und sicher gespielt. — Die beigegebene Balletvorstellung hatte sich — wie immer — des größten Beifalles des leider nur mäßig verfüllten Publikums zu erfreuen.

## Inserate.

Donnerstag den 24. Januar 1861  
früh 8½ Uhr öffentliche Sitzung der  
Stadt-Verordneten.

Zum Vortrag kommen:

Gesuche um Niederschlagung von Nesten.  
Antrag auf Bewilligung von Freischule.  
Niederlassungsfächen.  
Abschluß der Sparkassen pro 1860.

### Ein Dankschreiben.

Bepachtung städtischer Gräserien.  
Antrag auf Pflasterung einer Straße.  
Eine Mietshentschädigungssache.  
Bericht über eine bauliche Angelegenheit.  
Eine Wahrlangelegenheit.

Es wird hiermit freundlichst ersucht  
und gleichzeitig gewarnt, daß für die  
Firma A. Radecke & Comp. ohne  
schriftliche Anweisung Niemand Auf-

träge annehme, noch sonst etwas ohne  
beigehende Kasse verabfolgen lasse. Das  
auf den Anweisungen beigedruckte Comptoir-Siegel bescheinigt deren Gültigkeit.  
Grünberg, den 20. Januar 1861.

## A. Radecke & Comp.

Echt Bröunner'sches  
Fleckenwasser  
W. Levysohn.

# Auktion.

Sonnabend den 26. Januar  
c. Vormittag von 10 Uhr ab  
werde ich in der Bauer Krüger'schen  
Behausung zu Kühnau 1 Pferd, 1 Ge-  
schirr, einiges Möbel, diverse Kleidungs-  
stücke u. a. m. meistbietend verkaufen.  
**Kliesch**, gerichtl. Aukt.-Commiss.

Heute Mittwoch den 23.

c. Nachmittag 3 Uhr  
werde ich die aus dem Abbruch des  
Schönknecht'schen Hauses, Krautstraße  
Nr. 9, gewonnenen Materialien (brauch-  
bare Hölzer u. s. w.) meistbietend ge-  
gen Baarzahlung verkaufen.

**Mühle**. Maurermeister.

# Auktion.

Montag den 28. Januar c.  
Vormittag von 10 Uhr ab  
findet im Auktionszimmer Nr. 5 des  
Gerichtshausen der Verkauf der abge-  
pfändeten Sachen statt.

**Kliesch**, gerichtl. Aukt.-Commiss.

Grünberg, 16. Januar. In der  
letzten Sitzung des hiesigen Gewerbe-  
und Gartenvereins wurde u. a. über  
eine ursprünglich in der vom Geheimrath  
Kerst in Berlin redigirten Gerberzei-  
tung, seitdem auch im Separat-Abdruck  
erschienene Schrift des Revierverwalters  
der Jagow'schen Forsten in Sachsen, Fr.  
Reuter, besprochen: „Die Cultur der  
Eiche und der Weide in Verbin-  
dung mit Feldfrüchten zur Erhö-  
hung des Ertrages der Wälder“  
Näheres mitgetheilt. In dieser Schrift  
bespricht der Verfasser vorzugsweise die  
Eigiebigkeit und den Nutzen von „Eichen-  
schälwaldungen“, d. h. von Eichen-culturen,  
welche schon nach 15 Jahren gehauen  
werden, um die Wurke als Lohne zu ver-  
werthen. Herr Reuter weist durch die  
gelungensten Versuche nach, daß Eichen-  
schälwaldungen nicht blos auf gutem, son-  
dern auch auf geringem, ja sandigem Bo-  
den, den man bisher nur zur Kieferwal-  
dung für geeignet hielt, anzulegen seien  
und beschreibt das dazu nötige Verfahren  
sehr genau und ausführlich. Es wurde  
in dieser Beziehung angeführt, daß er zum  
Schutze der leimenden und sprossenden  
Eichen auf sumpfigen Boden eine Weiden-  
cultur, auf besserem Kohl, Kartoffeln  
und andere Hackfrüchte, auf sandigem  
Boden aber Lupinen als Schutzfrucht  
anbaut. Herr Reuter hat zuerst in Hol-  
land Eichenschälwald auf Haideboden ge-  
funden und seine Versuche im eigenen  
Herrerei, wie auf den Sandwegen der  
Stadt Wittenberge an der Elbe, welche  
er auf Ersuchen des dortigen Magistrats,  
mit Eichenschälwald bepflanzt hat, von  
den günstigsten Erfolge gekrönt gesezen.  
Nach der Gerberzeitung hat seine Me-  
thode auch schon in andern Gegenden  
glückliche Nachahmung gefunden. Es wurde  
sodann auf die Wichtigkeit hingewiesen,  
welche die Anlegung von Eichenschälwal-  
dungen auch in der hiesigen Gegend ge-  
winnen könnte, wenn sich unsere Grund-  
besitzer in größerer Anzahl zur Anlegung  
derselben entschlossen; eine vorzügliche Er-  
giefiebigkeit derselben stehe außer allem Zweifel,  
indem die Preise der Lohne in den  
letzten Jahren eine enorme Steigerung  
erfahren hätten und der Fortbestand der  
deutschen Gerberei gegenwärtig eines der  
blühendsten deutschen Industriezweige, ge-  
radezu von der hinreißenden Erzeugung  
der Eichenrinde abhängig sei; außerdem  
würden auch die abgeschälten Stämmchen  
als die besten Weinpähle zu benutzen sein.  
Lebriens ist der hiesige Gewerbe-  
und Gartenverein bereit, auf jede  
etwaige mündliche oder schriftliche  
Anfrage über diesen Gegenstand  
weitere Auskunft zu erteilen,  
da er durch die Güte des Herrn Kerst  
mit den nötigen Materialien versehen ist,  
insbesondere auch mit einem Exemplare  
des Jahrganges 1860 der wertvollen  
Gerberzeitung, welche darüber die besten  
und reichhaltigsten Mittheilungen enthält.  
Schließlich wurde aus einem Schreiben  
des Herrn Geheimerath Kerst noch fol-

gende hierauf bezügliche Stelle mitgetheilt:  
Bei meiner früheren und vorjährigen  
flüchtigen Durchreisung der Grünberg-  
Freistädter Gegend hat es mir geschienen,  
daß nach allen den Richtungen hin, die  
ich zu überblicken Gelegenheit hatte, fast  
überall Eichenschälwald-Culturen mit gro-  
ßem Vortheil eingerichtet werden könnten.  
Von welcher Bedeutung dieselben sind,  
wo schlechter Boden als Getreideboden  
wenig Werth hat, lehrt auch ein Aufsatz  
vom Obersösterer Krohn über „Anlage  
von Eichenschälwaldungen in der Mark  
Brandenburg“ in Nr. 46 der Gerberzei-  
tung. Ich glaube, für die dortige Ge-  
gend müßte eine solche Cultur von dop-  
peltem Werthe sein. Die Verwerthung  
der Eichenrinde würde ohne Schwierig-  
keit zu hohen Preisen zu ermöglichen sein,  
einmal weil die großen Berliner Gerbe-  
reien, welche allein jährlich über 200,000  
Centner Eichenlohe verbrauchen, nirgends  
ihren Bedarf näher beziehen können,  
sodann weil die Oder einen wohlfeilen  
Transport vermittelt, was wesentliche Rück-  
sicht bei einem so voluminösen Produkte,  
wie die Eichenborke ist, verdient. Ge-  
länge es, in den Kreisen Grünberg und  
Freistadt und in deren Nachbarschaft  
Eichenschälwald in größerem Maßstabe  
zu cultiviren, so würden Grünberg  
oder Neusalz passende Orte sein, um  
dasselb künftig alljährlich große Wurken-  
märkte abzuhalten, wie dies mit vielem  
Erfolg im vorigen Jahre in Heilbronn  
versucht worden ist. Aus den Schreiben  
der städtischen Behörde Heilbronn's weiß  
ich, welchen Werth man in Heilbronn  
auf die Entwicklung dieser Wurkenmärkte  
legt und ich zweifle nicht daran, daß sie  
von einer Bedeutung werden können, wie  
es die Wollmärkte sind. Das Quantum  
Eichenrinde (namentlich sogenannte Spie-  
geltinde, d. h. die Rinde von Eichen-  
büschen), welches die deutschen Gerbereien  
jährlich zu consumiren fähig sind, ist so  
colossal, daß ein Ort, der sich wegen  
der Nachbarschaft größerer Eichenschäl-  
waldungen zu großen Wurkenmärkten eignet

Am 22. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 3te Nummer der **Ziehungliste**  
für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Baden.	Seite
Badische 35 fl. Loose von 1845	11
3½% Eisenb.-Obl. v. 1842	11
<b>Lübeck.</b>	
Lübeck'sche Staatsanl. v. 1850	12
<b>Norwegen.</b>	
4% Norweg. Staatsanl. v. 1848	9

## Inhalt.

### Oesterreich.

Wien-Gloggnitzer 5% Eisenb.-Obl. 12

### Preussen.

Berl.-Potsdam-Magdeb. Eisenb. Prior.

Actien u. Obligat. . . . . 12

Posener 4% Pfandbr. . . . . 10

5% Prior.-Obl. d. Commanditges. Wer-

ner, Hausmann & Co. . . . . 12

### Sardinien.

Seite

Piemont. Anl. v. Jahre 1850 . . . . 12

### Schweiz.

Franco Suisse Eisenb.-Obl. d. Anl. v.

1859 u. 1860 . . . . . 12

### Württemberg.

Frstl. Waldburg-Zeil-Trauchburg'sches

4½% Anl. . . . . 12

net, sich dadurch eine bedeutende Wohlstandsquelle eröffnen könnte. Wer zuerst diesen neuen Weg kräftig betritt, wird für die Mark und Niederschlesien in wenigen Jahren Bedeutendes leisten. . . .

Erwähnen will ich nur noch, daß die Reuter'sche Schrift in den letzten Wochen viel gekauft worden ist, namentlich auch von Eisenbahndirektionen des Königreichs Sachsen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Eisenbahndirektionen überall in Deutschland mit der Pflanzung von Eichen längs der Eisenbahnen, um dieselben künftig zu schälen, vorgehen werden, und es ist kein Grund abzusehen, warum auch nicht Chausseen und Communalwege in der Art bepflanzt werden könnten. Die Gewinnung von Spiegelrinde würde den Gemeinden reichliche Einkünfte und den Arbeitern in einer Zeit, wo wenig zu thun ist (nach der Saatzeit im Frühjahr), Gelegenheit zum Erwerb geben. Die Kosten für solche Anlagen sind so gering, daß hierin kein Hinderniß für diese Cultur gefunden werden kann.

## Theater in Grünberg.

Donnerstag den 24. Januar: Unwiderstehlich letztes Lustspiel des Ballettmaster Beyerle mit Gesellschaft. Zum Benefiz für Fräulein Theresie Griegel: Zum Erstenmale: **Kök und Guste**, oder: Der Vaterlandsvertheidiger in der Kinderstube. Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Vorher: **Die falsche Pöpüta**, getanzt von Fr. Th. Griegel. Nach dem Stück: La Viennoise, getanzt von Fräul. Griegel und Herrn Beyerle. Hierauf: **Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt**. Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Hierauf: Pas Finance, Grand Pas de Deux, getanzt von Fräulein Griegel und Herrn Alexander Beyerle. Hierauf: **Der Kurwärter und die Picarde**. Genreblatt mit Gesang und Tanz von L. Schneider. Fräulein Th. Griegel: Marie, Bäuerin aus der Picardie. Herr Beyerle: Friedrich Schulz, Landwehrmann. Zum Schluß: Pas Comique, getanzt von den Fräuleins Lorenz und Wolff.

Freitag den 25. Januar: Zum Erstenmale (Ganz neu): **Der Kunstmäister von Nürnberg**. Schauspiel in 5 Akten von Oskar v. Redwitz (Verfasser von Ph. Welser). Mit neuer Aussaatung und neuer Garderobe.

**G. Kruse.**

**Gummi-Schuh**,  
nur echt amerikanische, empfing  
heut in großer Auswahl.

**S. Hirsch.**

Freitag, den 25. Jan. d. M., ordentliche Versammlung des Gew. und Gartenvereins. Vortrag von einem hiesigen Gewerbetreibenden.

Victoria-Verein Donnerstag den 24. Januar 1/8 Uhr Abends.

Zwei noch ganz neue, ausgeholte Backbeuteln stehen zum Verkauf in Lawalde beim Bäckermeister Weise.

Gut gereinigter Weineinschlag bei **Gust Pilz**.

Bei J. Wiesike in Brandenburg erschien und ist in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Grünberg bei W. Levysohn, vorrätig:

**Gesetze u. Verordnungen**  
betreffend das

**Preussische Volkschulwesen**  
in der Provinz Schlesien.

Eine Sammlung aller allgemeingültigen Gesetze und Ministerial- sowie sämtlicher Regierungs- und Consistorial-Verordnungen über: 1) Erziehung und Schule; 2) die Schulbehörden und Vorgesetzten; 3) die Person des Lehrers.

Zum Gebrauch für Lehrer, Geistliche und Ortschulbehörden beider Confessionen von

Theodor Ballien.

II. Theil. Enthaltend sämtliche Regierungs- und Consistorial-Verordnungen.

Preis: 10 Sgr.  
Der Erste allgemeine Theil erscheint binnen Kurzem.

In meinem, ehemals Fritsche'schen Hause, Breslauer Straße Nr. 22, ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Boden und Bodentammer nebst Zubehör sofort zu vermieten und bald oder am 1. Juli a. o. zu beziehen.

**Carl Engmann.**

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

## Schulbücher

empfiehlt

**W. Levysohn.**

Stearinlichte bester Qualität empfing und empfiehlt **C. G. Opitz**.

Weinverkauf bei:  
Schmidt Rosdeck 57r 6 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

**Geborene**

Den 9. Januar. Einwohner J. G. Hoffmann in Lawalde eine T. Auguste. — Den 14. Halbbauer J. G. Starostki in Heinersdorf eine T. Aug. Ernest. — Den 16. Häusl. J. D. Prüfer in Sawade eine tote Tochter.

**Getraute**

Den 17. Januar. Tagarb. E. Winderlich in Lawalde, mit Emilie Juliane Sinner das. — Den 22. Tischlermstr. J. Ebbe, mit Johanne Leonore Jäschke.

**Gestorbene**

Den 17. Januar. Tischlermstr. E. Nehagen, 89 J. 2. M. 2 T. (Alterschwäche). — Den 19. Des verst. Tischlermstr. E. W. Bartsch Wwe., Johanne Beate geb. Hein, 71 J. 4 M. 8 T. (Schlagfluss). — Den 20. Des Tischmacher A. Faustmann Ehefrau, Henriette geb. Augspach, 44 J. 19 T. (Gehirnblut). Einwohner E. Wandke in Sawade, 82 J. (Alterschwäche)

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

(Am Sonntage Septuagesima.)

Vormittagspr.: Herr Pastor Barth.

Nachmittagspr.: (Missionsstunde) Herr Prediger Müller.

**Victoria-Dinte**  
empfiehlt **W. Levysohn.**

## Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 21. Januar.				Görlitz, den 17. Januar.				Gorau, den 18. Januar.			
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen . . . . .	2 25	2 22	6	3 12	3	2 18	9	1 28	2	2	18	9
Roggen . . . . .	1 27	6	1 25	2 3	9	1 27	6	1 22	6	2	2	1
Gerste, große . . . . .			1 25	1 25	1 20					1	2	6
kleine . . . . .												
Hafer . . . . .	1 2	6	1	1	25	25						
Erbsen . . . . .	1 25		1 25	2 17	6	2 10						
Hirse . . . . .	3 6	3 6										
Kartoffeln . . . . .	20		16	24		22						
Heu, d. Etr. . . . .	25	20	25	25		20						
Stroh, Sch. . . . .	7 15	6		6	5							